

**Gottesdienst am 11.08.2024 in Alpen**  
**11. Sonntag nach Trinitatis**  
**Pfarrerin Becks**  
**über Römer 8, 12-17**

*12*So sind wir nun, liebe Brüder und Schwestern, nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben. *13*Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben. *14*Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. *15*Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! *16*Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. *17*Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

*(Römer 8, 12-17)*

Liebe Gemeinde!

Bleiben wir in den TOP 10? Diese bange Frage hörte ich immer wieder in den letzten Tagen. Bis heute zum letzten Tag der olympischen Sommerspiele in Paris wird gekämpft und gezittert. Erreichen die deutschen Olympioniken das angepeilte Soll an Medaillen? Denn es geht nicht nur um Ansehen und Ranking in der Weltrangliste, sondern auch um Finanzen und Wirtschaftlichkeit. Hat sich das Verhältnis von Sportförderung (sprich: investiertem Geld) zu Medaillen (sprich: Gewinnausschüttung) überhaupt gelohnt? Andernorts gibt es Diskussionen darüber, dass beim Herrenfußball nicht die A-Nationalmannschaft auf dem Platz stand, da es ‚nur‘ Olympia und eben nicht Weltmeisterschaft ist. Andererseits verausgaben sich Athletinnen derart, dass sie im Rollstuhl vom Platz gefahren werden müssen. Und zudem wird noch gestritten, welche Athleten aus welchen Ländern überhaupt antreten dürfen. Olympia: ein Spiegel der Niederungen unseres menschlichen, irdischen Rackerns und Kämpfens. Angetreten allerdings waren einmal diese sog. Olympischen Spiele der Neuzeit mit hehren Zielen wie dem sog. ‚olympischen Geist‘, der gerade über die Grenzen des Alltags, des eingefahrenen Denkens, der Nationen hinausführen sollte: „Dabei sein ist alles“! Dies sollte Begegnung, Austausch, Kommunikation eröffnen, eben über die Niederungen der alltäglichen Strukturen und unseren begrenzten Horizont hinausführen. Die olympischen Spiele von Paris zeigen wieder einmal eindrucksvoll, wie widersprüchlich und zwiegespalten der Mensch doch ist, wie erdverhaftet und gefahren. Nicht nur bei Olympia, nicht nur beim Sport! Ob Politik, Gesellschaft, Wirtschaft oder auch Kirche – das Berechnende, Fassbare, Eingefahrene hält uns viel mehr gefangen als wir meinen, ist uns sicherer als die weite Perspektive, das Ideal, der Himmel. Und doch spüren wir auch, dass dies nicht alles ist. Der vielbeschworene ‚Geist von Olympia‘ wird weiterhin ersehnt und herbeizureden versucht. Diese Diskrepanz im Leben des Menschen sieht auch Paulus und bringt sie in unserem Predigttext zur Sprache mit den Worten ‚Fleisch‘ und ‚Geist‘. Wir sind einerseits Natur, Materie, an Raum und Zeit gebunden, endlich und vergänglich – eben ‚Fleisch‘. Andererseits haben wir den Geist empfangen, haben in uns eine Kraft, die über das rein Stoffliche, Irdische hinausweist, haben Gefühle, Gedanken, Empfindungen, Vorstellungen.

Wir müssen Essen und Trinken, brauchen Kleidung und ein Dach über dem Kopf. Dafür müssen wir arbeiten, uns einsetzen, tätig sein. Doch oftmals gewinnt dies solch eine Eigendynamik, dass dies der eigentliche Lebensinhalt wird: Leben für den Job, für das eigene Haus, für Wohlstand, Fitness... Und wir vergleichen untereinander: wer ist der Beste, die Schönste, der Fitteste..., wer hat sein Leben am besten im Griff? Das alles hält uns aber immer noch im ‚Fleischlichen‘ fest, sagt Paulus. Doch das müssen wir nicht. Uns ist noch mehr gegeben, ein Horizont ist uns aufgetan. Gott hat uns seinen Lebensodem eingehaucht, hat uns mit seinem Geist ausgestattet. Der Mensch trägt eine höhere Bestimmung in sich. Und die heißt eben nicht: Möglichst effektiv das Bestmögliche an Wohlstand, Macht, Gesundheit oder Rank-ing für mich aus diesem Leben herauszuholen.

**„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“** Der Geist Gottes will Antrieb und Motivation sein. Er ist jene geheimnisvolle Kraft, die uns innerlich lebendig, hoffnungs-voll erfüllt und liebevoll sein lässt. Und er hat uns ‚nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit‘ (2. Tim. 1, 7) gegeben. Das ist das, wodurch unser Leben kostbar, reich und bedeutsam wird, wodurch es über die Zeiten hinweg besteht. Weil wir eben ein anderes Ziel haben, eine andere Perspektive vor Augen und im Sinn: Gottes Ewigkeit, sein Reich, das über diese irdische Welt hinausgeht, aber in dieser Welt schon da ist und uns trägt: **„Gottes Erben und Miterben Christi,..., damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden“**. Dieser Ausblick auf Gottes weite Welt, zeitlich und räumlich unbegrenzt, lässt uns hier bereits anders auf unseren Alltag blicken und befreier, erlöster, fröhlicher leben. Nicht, dass ich alle Demütigungen, schlechten Verhältnisse oder Unzulänglichkeiten einfach erleide, weil es ja ‚später nach dem Tod eine ewige Herrlichkeit gibt‘. Das ist mitnichten gemeint. Aber ich brauche nicht mehr ängstlich darauf zu starren, was ich erreichen und für mich sichern muss, welche Vorgaben ich schaffen muss, damit ich genüge, da-mit ich gut dastehe vor der Welt, vor den anderen, vor mir. ‚Ich bin getauft‘, war darum Luthers Selbstvergewisserung, wenn die irdischen Belange ihm wieder einmal zu schaffen machten. Gottes Geist gibt uns eine andere Sicht auf das Leben hier in der Welt, eine andere Perspektive. Wir stehen nicht nur innerhalb unserer irdischen Zusammenhänge, sondern können sozusagen auch einmal einen Blick von außerhalb darauf werfen: Was mache ich da eigentlich? Wem nützt das, was ich da tue? Brauche ich das wirklich? Braucht das die Welt? Gottes Geist gibt uns auch Ahnung von der Gesamtheit der Welt, vom Zusammenhang von Mensch und Natur, Geist und Körper, lässt uns auch einmal von uns absehen und den Blick auf die Gemeinschaft richten... Und wir dürfen bei aller Unzulänglichkeit, die wir immer wie-der spüren werden, wie ein Kind vertrauensvoll zu Gott kommen, ihn bitten, ihm klagen, mit ihm ringen und auch ihm danken, ihn loben. **„Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“** Wir dürfen Verantwortung ab-geben, können wieder bei ihm neu Kraft und Mut schöpfen. Dazu bedarf es aber, wie Paulus sagt, dass wir nicht nach dem Fleisch leben, dass wir uns also nicht hoffnungslos in die Verhältnisse der Welt verstricken, dass wir nicht einfach resigniert weitermachen (Ach, ich kann ja doch nichts ändern.).

Wer allerdings nun meint, dies sei das beste Rezept, um sein Leben zu optimieren und bestmöglich zu führen, der sitzt ebenfalls einem Irrtum auf: Denn er ist immer noch gefangen in der irdischen, menschlichen, Paulus würde sagen: fleischlichen, Gedankenwelt. Gottes Geist befreit zu einem Leben in Vertrauen, in dem es auch Rückschläge, Niedergeschlagenheit, Schwierigkeiten geben wird, aber wo wir ein sicheres Fundament haben, das uns immer wieder Kraft gibt und eine Perspektive, die uns Zuversicht schenkt.

Ich habe Ihnen ein Foto abgedruckt auf den ausgeteilten Blättern. Es ist aus unserem Urlaub in Unterammergau und spiegelt für mich die Erfahrung von Gottes Geist in der Welt wieder. Solch eine Weite, Erhabenheit, ja Beständigkeit der Natur – wie klein und vergänglich sind dagegen die Machenschaften und Bauten der Menschen. Und doch dürfen wir in und mit der Natur leben und fröhlich sein und uns des Lebens erfreuen. **„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“** Amen.